

Michael Stenov

„Das Wort ward Fleisch“ op. 11
für 5 Solisten/gem. Chor (4 - 8 stmg.) und Orchester

Meines Wissens wurde die Geschichte von der Geburt des Herrn noch nie in so umfassender, vor allem in synoptischer Weise gestaltet und vertont.

Für den Komponisten bedeutet dies eine besondere Herausforderung, die nur mit einer sehr klug gewählten Aufteilung der Instrumente und einer interessanten Instrumentation zu bewältigen ist, ansonsten können die 90 Minuten Aufführungsdauer leicht zu Langeweile werden.

Die Zuordnung der Instrumente und die damit verbundene Charakterisierung hat Michael Stenov in seinem Weihnachtsoratorium klug gewählt und entsprechend gut verteilt. So macht es auch keinen Abbruch, dass z. B. für die Nummern 59 und 61 hinsichtlich der Verwendung der Instrumente (Posaunen für die Hohenpriester u. Schriftgelehrten bzw. bei der Herodes-Szene durch den Einsatz der Trompeten...) die Weihnachtshistorie von H. Schütz als Vorbild zu sehen ist.

Die Rezitative sind kurz und prägnant gehalten, die Zuteilung der jeweiligen Soli an die entsprechenden Sänger ist sinnvoll und entsprechend der Tradition (z. B. Erzähler/Tenor, Herodes/Bass...) gestaltet.

Der Einleitungs-Chor „Am Anfang war das Wort...“ und der musikalisch gleich gestaltete Schluss-Chor (Nr. 70) bilden gleichsam die Umrahmung des Geschehens.

Die Verwendung bzw. Bearbeitung bekannter Advent- u. Weihnachtslieder wie z. B. „O Heiland, rei die Himmel auf..“, „Es ist ein Ros entsprungen...“ etc. bindet altes „Volksgut“ mit ein und bringt uns dadurch emotional dem Mysterium der Geburt des Erlösers ganz nahe.

Die Tonsprache ist tonal und bleibt im großen und ganzen das gesamte Werk hindurch aufrecht – dass in der Rahelklage der verminderte Septakkord zu Ehren kommt, dient der Dramatik in dieser Situation und ist auch deswegen an dieser Stelle richtig eingesetzt.

Die Verwendung von Kirchentonarten gibt dem Werk eine neue „Farbe“ und stellt damit auch eine Verbindung zur Tradition der Kirchenmusik im allgemeinen dar.

Es ist keine „Schande“ tonal zu schreiben – meines Erachtens darf und soll jeder Komponist seine musikalische Sprache finden und sich in derselben auch mitteilen dürfen.

Im Oratorium von Michael Stenov ist die musikalische Diktion schlicht und überzeugend – für eine Verbreitung und Annahme von professionellen Ensembles bis hin zu ambitionierten Laien-Chören steht also nichts im Wege.

Dieses Werk stellt eine echte Bereicherung der Musik zum Weihnachtsfestkreis dar und ist für die Zuhörer in jeder Szene – vor allem weil diese kurz und ohne Pathos gestaltet sind – stets nachvollziehbar – die einfache musikalische Sprache dürfte für jedermann verständlich sein.



Em. Univ. Prof. Albert Anglberger
Ainhausenerstr. 10

A – 5221 Lochen am See

Tel: +43676/47 86 762

Email: profanglberger@gmx.at